

Das Deuterocesaja-Buch als Fortschreibung der Jesaja-Prophetie

In seiner »Einführung« hat R.Rendtorff klarer als manch' anderer das alte Dilemma wieder aufgedeckt, in dem sich die historisch-kritische Forschung zu Jes 40–55 noch immer befindet:

»Es ist heute fast allgemein anerkannt, daß die Kapitel 40ff. des Jesaja-Buches nicht von demselben Propheten herrühren können, von dem die Kapitel 1–39 handeln ... Aber wer ist der Verfasser dieser Kapitel? Nirgends wird ein Name genannt oder ein Hinweis auf eine *Person* gegeben. Es findet sich auch, im Unterschied zu allen selbständigen Prophetenbüchern, keine Überschrift, die den Namen und die Zeit der Wirksamkeit nennt. So ist die Bezeichnung »Deuterocesaja« kaum mehr als eine Chiffre für den völlig im dunkeln bleibenden Autor der Kapitel 40–55.«¹

Daß heißt, für die kritische Nachfrage, welche die Kapitel 40–55 des Jesaja-Buches als eine eigene literarische Einheit separierte und durch historische Situierung in die ausgehende Exilszeit in ihrem besonderen unverwechselbaren Aussageprofil verstehen lehrte, blieb es bis heute letztlich ein Rätsel, warum sie anonym und gerade als Teil der Überlieferung des Propheten Jesaja tradiert wurden. Wir tun weithin so, als sei die Gestalt »Deuterocesaja«, die wir hinter Jes 40–55 vermuten, eine der großen Propheten-Persönlichkeiten der israelitischen Geschichte, die wir auf eine Ebene mit Jeremia oder Ezechiel stellen könnten, ohne ernsthaft zu berücksichtigen, daß die biblische Überlieferung eine solche nicht kennt. Und wir tun weithin so, als sei »das Deuterocesaja-Buch« Jes 40–55 ein Prophetenbuch wie andere auch, ohne ernsthaft zu berücksichtigen, daß es uns als Teil der Überlieferung eines anderen Propheten tradiert worden ist. Doch setzen wir uns damit nicht – so verstehe ich Rendtorffs berechnete Anfrage – über eine wesentliche Eigentümlichkeit *dieser* prophetischen Tradition eigenmächtig hinweg? Müssen wir uns nicht ernsthaft die Frage stellen, warum dieses Buch anonym und warum es als Teil des Jesaja-Buches überliefert worden ist? |

1 Einführung 205. |

R. Rendtorff ist dieser Frage selber schon ein Stück weit nachgegangen, indem er – auf der Linie des *canonical criticism* – die Komposition des Jesaja-Buches in seiner vorliegenden Endgestalt zum Thema gemacht hat². Wenn er dabei nicht nur herausfand, daß die drei Teile des Jesaja-Buches – Jes 1–39, 40–55 und 56–66 – durch eine Fülle von Leitwort- und Motiv-Ketten zu einem sinnvollen komplementären Gesamtgefüge verbunden sind, sondern auch zu der Vermutung gelangte, daß gerade der anonyme Mittelteil »den Kern der jetzigen Komposition« ausgemacht habe, »von dem her und auf den hin die beiden anderen Teile gestaltet und redigiert worden sind,«³ dann fordert dies geradezu dazu heraus, nun umgekehrt die historische und redaktionsgeschichtliche Frage zu stellen, wie und wann es dazu gekommen ist. Die vorliegende Untersuchung, mit der ich hoffe, ein Anliegen des Jubilars dankbar aufzunehmen, möchte ein – zugegeben begrenzter – Beitrag zur Beantwortung dieser Fragestellung sein.

1. Die Präsentation der Botschaft durch Jes 40,1–11

Ausgehen möchte ich von der Teilfrage, ab wann die kompositionellen Bezüge zwischen dem Deuterocesaja-Buch und irgendeiner Gestalt der Jesaja-Überlieferung hergestellt sein können. Sie wird in der Forschung kontrovers beantwortet. Während O.H. Steck, der sich in den letzten Jahren intensiv mit dem Problem der Redaktionsgeschichte des Jesaja-Buches beschäftigt hat⁴, davon ausgeht, der Textkomplex Jes 40–55, ja sogar ausgeweitet bis in die älteren Schichten des »Tritocesaja-Buches« (Jes 60–62*) hinein, habe »beträchtliche Zeit als prophetische Überlieferung für sich bestanden neben anderen, auch neben Protojesaja«⁵ und sei erst im Übergang von der persischen in die hellenistische Zeit mit letzterem

2 Komposition 295ff.; meinte er noch, eine »nicht zu den allgemein anerkannten Themen der alttestamentlichen Wissenschaft« gehörende Fragestellung anzusprechen, so wird sie inzwischen von verschiedener Seite angegangen, vgl. die Arbeiten von P.R. Ackroyd, R.E. Clements und M.A. Sweeney, *Isaiah 1–4*, mit einer Forschungsübersicht 1–9.

3 Komposition 318; seine These wurde von M.A. Sweeney, *Isaiah 1–4* 186f. weitgehend bestätigt.

4 Vgl. seine Arbeiten zu Jes 35; 56–59 und 60.

5 Heimkehr 90; vgl. die Übersicht 80.

zusammengefügt worden⁶, so hat B.S. Childs gegen | eine solche redaktionsgeschichtliche Sicht erhebliche Zweifel angemeldet: »In the light of the present shape of the book of Isaiah the question must be seriously raised if the material of Second Isaiah in fact ever circulated in Israel apart from its being connected to an earlier form of First Isaiah.«⁷ Seiner Vermutung nach läge der Zeitpunkt einer Verbindung zwischen Deutero- und Protojesaja nicht Jahrhunderte nach, sondern schon bei der Ausbildung der Deuterocesaja-Überlieferung.

Da über die Redaktionsgeschichte des Protojesaja-Buches, noch dazu über deren zeitlichen Rahmen heute wenig Sicheres auszumachen ist, läßt sich eine Klärung der Kontroverse nur vom Deuterocesaja-Buch selber aus gewinnen, das in seiner Ausformung Jes 40–55 spätestens in der frühnachexilischen Zeit im wesentlichen vorgelegen haben muß⁸. Und in diesem ist wiederum am ehesten Auskunft vom sog. Prolog Jes 40,1–11 zu erwarten, der nicht nur die Nahtstelle zur Jesaja-Überlieferung bildet, sondern anerkanntermaßen eine wichtige kompositionelle Funktion für das gesamte Deuterocesaja-Buch⁹ und damit für die Präsentation seiner Botschaft übernimmt.

Betrachtet man nun Jes 40,1–11 unter dem Aspekt der Bucheinleitung, so stößt man auf eine auffällige Beobachtung, die in der Forschung zwar als Not gespürt, aber in ihrer positiven Bedeutung noch nicht genügend

6 Diese Einschätzung hängt an der Datierung von Jes 35 und mit der Auffassung von Steck zusammen, daß Jes 40ff. erst über diese Kapitel redaktionell mit dem Protojesaja-Buch verklammert worden sind; möglich bleibt aber, daß Jes 35 erst als nachträgliche Klammer in das Jesaja-Deuterocesaja-Buch eingefügt wurde. |

7 Introduction 329.

8 Die mehrfachen Abschlüsse 48,20f.; 52,7–12 und 55,6–13* weisen auf ein sukzessives Wachstum des Deuterocesaja-Buches hin, wobei die beiden letzten mit Jerusalem beschäftigten Teile schon die Probleme der Rückwanderungen und der Wiederbesiedlung des Landes vor Augen haben (49,8–12; 49,16ff.; 54,1ff. u.ö.), wie sie nach 538 akut wurden. K. Kiesow, Exodustexte 165ff., versuchte in diesem Sinne erstmals eine exilische Grundschrift 40,3–5*; 40,12–48,20 von zwei frühnachexilischen Jerusalemer Redaktionsschichten (40,1f.9f.; 49,1–52,10 und 40,6–8; 52,13–55,13) literarkritisch zu trennen. Auch wenn über die Abgrenzung im einzelnen vielleicht noch nicht das letzte Wort gesprochen ist, hat er damit meiner Meinung nach grundsätzlich den richtigen Weg gewiesen; zu einer ähnlichen zeitlichen Ansetzung gelangte pauschaler auch schon J. Becker, Isaias 37f.

9 Vgl. die Rahmenbildung zu den Abschlüssen 40,3–5 > 48,20f.; 40,1f.9–11 > 52,7–10; 40,6–8 > 55,10–11 und C. Westermann, Sprache und Struktur 164–167; R.F. Melugin, Formation 82–87; T.N.D. Mettinger, Farewell 21–23; K. Kiesow, Exodustexte 159–165; ob Kiesows Beobachtungen allerdings ausreichen, 40,1–11 auf die drei Redaktionsstufen des Buches aufzuteilen, halte ich für fraglich. |

erkannt worden ist: Es fehlt nämlich nicht nur eine Buchüberschrift, die das ganze in einen biographischen und geschichtlichen Rahmen stellte, und es fehlen nicht nur jegliche Spuren, daß eine solche nachträglich – etwa bei der Zusammenfügung mit Protojesaja – getilgt sein sollte, sondern es fehlt überhaupt jegliche situative Einbindung des Textes. Der Leser wird vom Text mit einer Kaskade von Aufrufen (V. 1.2.3f.6.9) konfrontiert, ohne daß ihm klar mitgeteilt wird, | wer hier eigentlich zu wem und unter welchen Umständen geredet hat¹⁰. Auffällig sind dabei besonders die in V. 3 und 6 auftauchenden anonymen Stimmen, auf deren szenische Einbindung völlig verzichtet wird.

Die Schwierigkeiten, die die Auslegung an diesem Punkt hat¹¹, zwingen meiner Meinung nach zu der Einsicht, daß die programmatische Einleitung zum Deuterocesaja-Buch nicht voll aus sich selbst heraus verstanden werden kann. Viele Ausleger projizieren darum in sie die Szenerie des himmlischen Thronrates hinein, um den wechselnden Stimmen aus dem Umkreis Gottes eine situative Verankerung zu geben¹². Aber von einer solchen Szenerie ist im Text nichts zu erkennen, jedenfalls nicht im Text von Jes 40.

10 40,1f. wird zwar als Gottesrede eingeführt, da aber V. 2 von Jhwh in der 3.Pers. die Rede ist, könnte es auch jemand anders sein, der die Gottesrede zitiert; eine solche Zitation ist eindeutig V. 3–5 gemeint, wo sich »ein Rufender« auf eine persönliche Aussage Jhwhs (פִּי יְהוָה) beruft. Angesprochen ist V. 1f. eine Gruppe (imp. plur., אֱלֹהִים), die vom Volk unterschieden wird (Himmlische? Träger der Deuterocesaja-Tradition?), V. 3–5 eine unbenannte Vielzahl (imp. plur.; das Volk? Jhwhs himmlische Diener? vgl. Ps 103,20f.; 148,2). V. 6–8 tritt ein »Sprechender« mit einem unbenannten einzelnen in einen angedeuteten Dialog. Wenn man unter ersterem einen Himmlischen verstehen möchte, so ist es zumindest auffällig, daß dieser sich mit dem Angeredeten – wie auch der Rufende von V. 3–5 – Gott gegenüber zu einer Gruppe (אֱלֹהֵינוּ »unser Gott«; V. 3.8) zusammenschließt. V. 9–11 wird erstmals der Adressat eindeutig: Angesprochen ist Zion/Jerusalem (oder die Botschaft für Zion?, so wieder K. Kiesow, Exodustexte 58f.); unbenannt bleibt dafür der Sprecher (Prophet bzw. Prophetengruppe?).

11 Vgl. schon die LXX, die aus den Angeredeten von V. 1f. »Priester« und den Sprecher von V. 3 zu einem »Rufer in der Wüste« macht (vgl. Mt 3,5; Joh 1,23); dazu nur die Diskussion bei B. Duhm, Jesaja 289–292; P. Volz, Jesaja 1–6; C. Westermann, Jesaja 30–41; K. Elliger, Deuterocesaja 12–37; J.M. Vincent, Studien 197–251; K. Kiesow, Exodustexte 23–66; O. Loretz, Gattung 215–220.

12 So bis auf Vincent, der hinter V. 3–8 den Niederschlag eines kultischen Geschehens sieht (Studien 336ff.), die meisten neueren Ausleger seit P. Volz mit Verweis auf Jes 6; 1.Kön 22 und Sacharja (vgl. F.M. Cross, Council 274ff.; O. Loretz, Prolog 284f.); zurückhaltend C. Westermann, Jesaja 44; doch wenn er formuliert, »absichtlich wird nicht gesagt, wessen Stimme hier ruft«, dann versucht er, aus der Interpretationsnot eine Tugend zu machen.

Nun ist schon häufiger darauf aufmerksam gemacht worden, daß es Anklänge zwischen Jes 40,1–11 und der Jesaja-Vision Jes 6 gibt¹³; doch hat man sie meist nur für die Frage ausgewertet, ob Jes 40 als Berufungsbericht anzusprechen ist. Dies war aber eine ins Abseits führende | Perspektive; weder in Jes 6¹⁴ noch in Jes 40 geht es um Berufung. Viel wichtiger ist, daß Jes 6 die Leerstellen der Szenerie von Jes 40 ausfüllt: Dort sind es im Thronrat Jhwhs die Serafim, die rufen: Sie rufen sich (קרא) gegenseitig das Trishagion zu (V. 3). Von der Stimme des Rufenden (מקול הקורא) erheben die Zapfen der Tempeltore (V. 4), und Jesaja hört die Stimme Adonajs im Thronrat sprechen (קול אדני אומר; V. 8). Die Parallelen von Jes 40 gehen bis in die Formulierung hinein: V. 3 ist von der »Stimme eines Rufenden« (קול קורא)¹⁵ par. Jes 6,4 (vgl. V. 3), V. 6 von »der Stimme eines Sprechenden« (קול אומר par. Jes 6,8) die Rede. Hinzu kommen noch zwei weitere thematische Entsprechungen: Ging es Jes 6,3f. im Rufen der Serafim um den Preis Gottes, dessen Herrlichkeit (כבוד) die ganze Erde füllt, so geht es im Rufen der ersten Stimme Jes 40,3–5 um die Ankündigung der Epiphanie Gottes, der seine Herrlichkeit (כבוד) allem Fleisch offenbaren werde. Und war es Gott bei seinem Reden Jes 6,8 um die Ausrichtung seiner Gerichtsbotschaft gegangen, so zielt auch das Reden der zweiten Stimme Jes 40,6–8 auf die Verkündigung der göttlichen Heilsbotschaft (אלהינו V. 8)¹⁶.

Diese Parallelen können kaum zufällig sein. Auch wenn Jes 40,1–11 weithin seine eigene Sprache spricht¹⁷ und der Text im Unterschied zu Jes 6 keine ursprüngliche Einheit, sondern ein erst kompositorisch zusammengefügtes Gebilde ist¹⁸, so sind diese Bezüge der Einleitung des

13 So, abgesehen von den pauschalen Verweisen, detaillierter von K. Kiesow, Exodustexte 66; O. Loretz, Gattung 220, verbunden mit der These einer nachträglichen redaktionellen Angleichung an eine Prophetenbeauftragung. |

14 So mit Recht O.H. Steck, Jesaja 6 203f./167.

15 So mit den Versionen und der Akzentsetzung von MT V. 3aα (nicht so eindeutig V. 6aα), vgl. auch Jes 52,8; auch die Parallele zu Jes 6,4 empfiehlt es, die Wendung als constructus-Verhältnis und nicht als zweigliedrigen Nominalsatz (so K. Elliger; C. Westermann z.St. u.a.) aufzufassen; vgl. K. Kiesow, Exodustexte 43; möglich ist auch eine Interpretation als Injektion und appositionellem Genitiv: »Horch, ein Rufender/Sprechender«; vgl. KBL³, 1015a.

16 S. unten S. 245.

17 S. unten S. 246.

18 Dies ergibt sich schon aus den unterschiedlichen Adressaten 40,1f.3–5.6–8.9–11; hier scheint mir die Berechtigung der Versuche von K. Kiesow, Exodustexte 27ff., und O. Loretz, Prolog 287ff.; ders., Gattung 215ff., zu liegen, ältere literarische Vorstufen von 40,1–11 zu rekonstruieren, auch wenn ihre Ergebnisse wegen mangelnder hand-

Deuterjesaja-Buches offensichtlich bewußt hergestellt worden, um beim Kenner des Jesaja-Buches die Erinnerung an Jes 6 wachzurufen. | Nicht nur wird die Kenntnis dieses Kapitels in der Jes 40 nur angedeuteten Szenerie vorausgesetzt, sondern es werden auch die dort gemachten theologischen Aussagen z.T. prolongiert, z.T. kontrastierend fortgeschrieben. Von daher bekommen die Rückbezüge, die R. Rendtorff zwischen Jes 40 und Jes 1 aufgewiesen hat¹⁹, erhöhtes Gewicht. Der Einleitungsteil des Deuterjesaja-Buches will an zwei zentrale Kapitel des Protojesaja-Buches anknüpfen.

Versucht man einmal, Jes 40,1–11 auf dem Hintergrund von Jes 1 und 6 zu lesen, dann werden in der Tat die theologischen Konturen dieses Einleitungsteils erheblich schärfer:

Jes 1 hatte Gott die Sünde (חטא; עון V. 4) seines Volkes bzw. Zions (V. 21f.) beklagt, und Jes 6 hatte er im himmlischen Thronrat sein unabwendbares Gericht über es beschlossen. Auf Nachfrage Jesajas hin hatte er die Zeit dieses Gerichts bis zur völligen Verwüstung und Entvölkerung des Landes festgesetzt. Nachdem diese Gerichtsprophetie Jesajas mit der Exilierung Israels eingetroffen war, will Jes 40,1ff. seine Leser wieder in den himmlischen Thronrat versetzen. Sie sollen V. 1f. eine neue Entscheidung erfahren, die Gott über sein Volk bzw. seine Stadt gefällt hat: Ihre Sünde und ihre Schuld (עון; חטאת V. 2) sind nun abgetragen, ja, doppelt vergolten, die Zeit des Gerichts ist vorbei. Gott ruft im Thronrat impulsiv dazu auf, sein geschlagenes Volk zu trösten (V. 1).

Jes 6 hatten die Serafim die weltumspannende Herrlichkeit (כבוד) Jhwhs gefeiert (V. 3), und Jesaja war angesichts dieser andringenden Majestät des Gottkönigs schlagartig seine und seines Volkes Unreinheit und Sündigkeit zu Bewußtsein gekommen (שוא; עון; חטאת V. 5). In Jes 40,3–

fester literarkritischer Kriterien fragwürdig bleiben. Wir müssen damit rechnen, daß die Elemente ehemals eigenständiger Einheiten, die in 40,1–11 verwandt wurden, beim Kompositionsvorgang stillschweigend abgewandelt wurden. Mit der Einsicht in den kompositionellen Charakter von 40,1–11 erübrigt es sich, nach einer Gattung für den Text zu suchen; es liegt eindeutig kein Berufungsbericht vor, und auch die Gattung »Heroldinstruktion« (Loretz u.a.) trifft höchstens für 40,9–11 zu. |

19 Komposition 298; neben dieser thematischen Entsprechung stehen auch einige Gemeinsamkeiten hinsichtlich der Zitationsformeln, vgl. יאמר יהוה 1,11.18 mit יאמר 40,1 אלהיכם 40,1 יאמר קרוש 40,25; יאמר יהוה 40,21 und כִּי פִי יְהוָה דָּבַר 1,20 mit 40,5bβ. Allerdings ist die zeitliche Priorität dieser unter dtr. Vorstellungen vollzogenen Zusammenfassung der jesajanischen Botschaft nicht über alle Zweifel erhaben, vgl. jetzt M.A. Sweeney, Isaiah 1–4 186; für die Komposition 1,2–20 (vgl. Rahmen V. 2.20) läßt sich meiner Meinung nach aber durchaus ein exilisches Datum wahrscheinlich machen.

5 ruft nun ein Himmlischer dazu auf, alle Vorbereitungen zu treffen, damit sich die Herrlichkeit Jhwhs (כְּבוֹד יְהוָה) für alle Sterblichen sichtbar offenbaren kann. Was Jes 6 nur im himmlischen Gottesdienst Realität war, soll nun geschichtliche Realität werden. Der Gottkönig wird seine ganze Majestät für sein geschlagenes Volk²⁰ und gegen die selbstherrliche Weltmacht einsetzen. |

In Jes 6,8ff. ging es im Thronrat darum, einen Boten zu finden, der die Gerichtsbotschaft Gottes ausrichtet, und damals hatte sich Jesaja gemeldet. Und so ruft auch V. 6aα ein Himmlischer zur Ausrichtung des neuen heilvollen Beschlusses auf.

Der Fortgang des Textes V. 6aβ ist textlich²¹ und im Verständnis unsicher, weswegen er auch schon früh glossiert worden ist (V. 7b). Häufig versteht man V. 6aβ.7 als Einwand des Propheten und V. 8 als Entgegnung des Himmlischen. Doch wäre der Wortwechsel nicht markiert, und der Verweis auf das Schema des Berufungsberichts entbehrt der Stringenz, weil in Jes 6 gerade *kein* Berufungsbericht vorliegt und ein Einwand des Propheten gerade fehlt²². Folgt man der *lectio difficilior* des MT (וְאָמַר מִה אֶקְרָא): »und wenn jemand sagt: Was soll ich predigen«, dann bleibt das fragende ›Ich‹ zudem in der Schwebe und ist nicht auf eine bestimmte Einzelperson festzulegen²³.

Und wie Jes 6,11 Jesaja, so fragt Jes 40,6aβ eine menschliche Stimme spezifizierend nach, allerdings nicht nach der Dauer, sondern nach dem Inhalt der Verkündigung. Wenn nun aber dieser Inhalt eigenartigerweise als der Gegensatz von der Vergänglichkeit allen Fleisches und der dauerhaften Durchsetzungskraft des Gotteswortes beschrieben wird (V. 6b–8), dann ist auch dies aus dem Rückbezug auf die Prophetie Jesajas zu erklären. Sein göttliches Gerichtswort hatte sich gegen alle scheinbar noch so starken irdischen Mächte durchgesetzt²⁴. Und so würde sich auch das neue, im Thronrat verkündete göttliche Heilswort gegen alle irdischen

20 Zu dem die Flüchtlinge anderer Völker hinzugerufen wurden, die wie Israel Opfer der Weltmacht gewesen waren (Jes 45,20–25). |

21 V. 6aβ überliefert MT eine 3.pers.perf. (וְאָמַר), LXX, Vulgata und wahrscheinlich auch 1QIs^a eine 1.pers.impf.cons. (וְאֹמְרִי); V. 7b.8a fehlen in LXX und 1QIs^a (am Rand nachgetragen, Homoioteleuton?).

22 Vgl. Jes 6,8b; 6,5 ist kein Einwand gegen eine Beauftragung, sondern ein Erschrecken des Propheten angesichts der andringenden Majestät Gottes.

23 Vgl. D. Michel, Deuterocesaja 521; für seine Ansicht, in »Deuterocesaja« keine Einzelpersonlichkeit, sondern eine »Prophetenschule« zu sehen, spricht neben vielem anderen die pluralische Anrede 40,1f.

24 Zu תְּקוּם vgl. Jes 7,7; 8,10; 14,24; 28,18; 46,10. Die politischen Mächte bzw. ihre strategischen Bündnisse werden, so hatte Jesaja verkündet, keinen Bestand haben (7,7; 28,18); und die Assuredaktion hatte den Plänen und Worten der Völker,

Widerstände²⁵ durchsetzen. In Jes 40,6b–8 ist somit auf einen Nenner gebracht, was die Verkündigung Jesajas und Deute|rocesajas über die von Kap. 40,1ff. markierte Zeitenwende hinweg verbindet.

Der positive Inhalt der Botschaft, mit dem das Deuterocesaja-Buch über die Verkündigung Jesajas hinausgehen will, wird erst im Anschluß daran, in V. 9–11, entfaltet. Darum fehlen hier die Bezüge zu Jes 6. Doch auch dieses neue Wort von der triumphalen Rückkehr Jhwhs zum Zion steht insofern in einer gewissen Kontinuität zur Jesajaprophetie, als gerade dieser Prophet wie kein anderer – trotz der Gerichtsbotschaft, zu der er sich gezwungen mußte – nie die Hoffnung auf eine neue Zuwendung Jhwhs zum Zion aufgegeben hat (Jes 1,26; 8,17f.; 28,16.17a).

Wenn aber die programmatische Einleitung des Deuterocesaja-Buches in dieser Weise auf zentrale Texte des Protojesaja-Buches ausgerichtet ist, dann hat die Vermutung von B.S.Childs, daß es von vornherein – spätestens auf der Stufe der Komposition von Jes 40–55 – als dessen Fortsetzung konzipiert worden ist, viel an Wahrscheinlichkeit gewonnen.

2. Terminologische und inhaltliche Anknüpfungspunkte

Die Bezüge zur Jesaja-Prophetie bleiben nun aber nicht auf der redaktionellen Ebene, sondern reichen bis in den Inhalt der Deuterocesaja-Botschaft hin.

Da ist zuerst – wie häufig vermerkt – die Aufnahme der für Protojesaja charakteristischen Jhwh-Prädikation »der Heilige Israels« (קדוש ישראל), die das ganze Deuterocesaja-Buch durchzieht²⁶. Sie wird hier aber charakteristisch abgewandelt: Bezeichnete sie bei Jesaja Jhwh in seiner distanzierenden Majestät, dessen Ansprüchen Israel nicht gerecht wird, so steht sie bei Deuterocesaja häufig mit der Prädikation »dein (unser) Erlö-

die nicht zustandekommen (8,10), den Bestand des Planes Jhwhs gegenübergestellt (14,24); neben 40,8 wird dies in 46,10 aufgegriffen.

25 Daß mit der Gras-Metapher nicht auf die allgemeine Sterblichkeit im Sinne der Vergänglichkeitsklage angespielt werden soll (so Westermann, Jesaja 37), sondern speziell auf die Nichtigkeit der prahlenden politischen Mächte (so B. Duhm, Jesaja 292; K. Elliger, Deuterocesaja 24f.), läßt die Nachinterpretation Jes 51,12 erkennen, vgl. 37,27; Ps 129,6. Die Glosse 40,7b trifft somit nicht den ursprünglich gemeinten Sinn. |

26 Vgl. Jes 1,4; 5,19.24; [10,20; 12,6; 17,7; 29,19]; 30,11.12.15; 31,1; 37,23; 41,14.16.20; 43,3.14; 45,11; 47,4; 48,17; 49,7; 55,5.

ser« (גאלך/נו) parallel und bezeichnet somit den Gott, der sich in seiner ganzen Majestät dem zerschlagenen Volk zuwendet und seine Macht für dessen Rettung einsetzt²⁷. Eine ähnliche Abwandlung hatten wir ja schon bei der Verwendung des כבוד-Begriffs feststellen können²⁸, der noch an weiteren Stellen des Buches eine Rolle spielt²⁹.

Wichtiger jedoch noch und in das Herz der deuterocesajanischen Botschaft hineinreichend ist das Aufgreifen der Vorstellung von einem göttlichen Geschichtsplan (עצרה)³⁰. Schon Jesaja hatte von einem Plan oder Werk Jhwhs gesprochen, der von jedem, der mit aufmerksamem Verstande die Geschichte verfolgte, begriffen werden konnte, aber von seinen Zeitgenossen mißachtet und beiseitegeschoben wurde (Jes 5,12.18; 28,1; 30,1). Sie, die meinten, mit ihren eigenen strategischen Planungen den Geschichtsverlauf in ihrem Sinne lenken zu können (30,1), verspotteten den Propheten mit seinen dauernden Reden von einem göttlichen Plan (5,18), weswegen ihnen Jesaja ankündigte, daß Gott sich in seinem Plan ihrem politischen Kalkül entziehen (29,14), ihre militärischen Planungen vereiteln (30,1f.; vgl. 19,3) und in völligem Desaster enden lassen werde (31,2f.). Das Reden vom Plan bzw. Werk Gottes war für Jesaja somit gegen diese gottvergessene, eigenmächtig und stolz betriebene menschliche Militär- und Machtpolitik seiner Zeit gerichtet gewesen.

Nun war die Geschichte nicht ganz so verlaufen, wie Jesaja angekündigt hatte; Jerusalem blieb bei der assyrischen Strafaktion 701 wie durch ein Wunder noch einmal verschont, Juda wurde nicht ganz vernichtet, sondern nur erneut Vasall des assyrischen Weltreiches. Als nun dieses Reich ab der Mitte des 7. Jh. Schwächen zeigte und unter dem Druck der neu aufziehenden babylonischen Weltmacht zusammensank, da erhielt die Jesaja-Prophetie eine erste heilsprophetische Fortschreibung. Die Gruppe, der H. Barth die sogenannte »Assurredaktion« zugeschrieben hat, dachte angesichts der sich abzeichnenden weltpolitischen Wende erneut über den Geschichtsplan Gottes nach und bezog den spektakulären Zusammenbruch des assyrischen Reichs in sie ein³¹. Der göttliche Geschichtsplan, von dem schon Jesaja gesagt hatte, so erkannte sie, hatte nicht nur das unsolidarische Nordreich zerstört und Juda gedemütigt,

27 Vgl. R. Rendtorff, Komposition 310–312.

28 S. oben 244ff.

29 Vgl. Jes 42,8.12; 43,7; 48,11. |

30 Jes 40,13; 44,26; 46,10.11; vgl. 47,13. Eigenartiger Weise wird dieser klare terminologische und sachliche Bezug von R.E. Clements, Beyond 101ff. übersehen; die Bezüge, die er aufführt, sind weit weniger spezifisch.

31 Assurredaktion, vgl. bes. 266–269. |

sondern bezog nun auch das selbstherrliche Assur in die Zerstörung ein (9,7–20; 5,25–30; 10,5–19; 14,6–21). Jetzt, aus dem Abstand, fügten sich die anfangs unverständlichen Einzelaktionen Gottes zu einem klaren rational einsichtigen Gesamtplan zusammen (29,23–29): Jhwh hatte grundsätzlich menschliches militärpolitisches Planen, menschliche Eigenmächtigkeit und menschliche Hybris zu Fall gebracht, nicht nur des eigenen Volkes, sondern auch der anderen Völker (8,10) und sogar der Weltmacht Assyrien, derer er sich zuvor noch als Werkzeug bedient hatte (10,5ff). Der Plan Jhwhs, so erkannte die Gruppe, zielte auf die Vernichtung jeglicher menschlicher Hybris zur Rettung seiner Stadt und seines Volkes (30,27–33; 31,5.8b–9). |

Aber auch diese heilvolle Fortschreibung des göttlichen Geschichtsplans war nicht ganz aufgegangen; erst einmal hatte sich das Gericht Jhwhs über Juda und Jerusalem realisiert, wie es Jesaja angekündigt hatte; die Hoffnungen auf eine Rettung Zions blieben ein noch uneingelöstes Angeld auf die Zukunft.

Die wechselvolle Geschichte eines Redens und Nachdenkens über den göttlichen Geschichtsplan in der Tradition der Jesaja-Prophetie muß nun aber auch in der Botschaft des Deuterocesaja-Buches mitgehört werden. Wenn gleich am Anfang des Buches Jhwh bestreitend als der überlegene Lenker der Weltgeschichte präsentiert wird (40,12–17), dann stellt es sich mit seiner Botschaft voll in diese Tradition hinein. Souverän bestimmt er den »Pfad des Rechts« (אֶרֶץ מִשְׁפָּט) und den »Weg der Einsicht« (דֶּרֶךְ תְּבוּנָה), d.h. den Lauf der Weltgeschichte nach moralisch und rational einsichtigen Kriterien, ohne daß irgend jemand ihm raten oder ihn belehren könnte (40,13f.). Menschliche Machthaber macht er zunichte (40,22), deren Omenexperten und Weisen narrt er (44,25), doch den Geschichtsplan, den seine Propheten ankündigen, läßt er in Erfüllung gehen (44,26). Sowohl in der Verbindung von göttlichem Geschichtsplan und prophetischer Verkündigung als auch in der polemischen Ausrichtung gegen menschliche politische Eigenmächtigkeit entspricht dies ganz dem Reden vom Geschichtsplan Gottes in der Jesaja-Tradition.

Es ist nun die aus dem Jesaja-Buch erkennbare Kontinuität des göttlichen Geschichtshandelns, auf die die Verfasser des Deuterocesaja-Buches zurückgriffen, um Vertrauen für ihre verwegene These zu schaffen, daß auch der sich abzeichnende weltpolitische Umsturz ihrer exilischen Gegenwart Teil des Geschichtsplans Jhwhs zur Rettung seines Volkes ist. Am deutlichsten wird dies aus der Bestreitung Jes 46,5.9–13 erkennbar³²:

32 Die Götzenpolemik V. 6–8 bildet einen deutlichen Einschub; V. 5 ist gegen C. We-

Hier lassen sie Jhwh sich vor ihren verzagten³³ Mitbürgern als den Gott präsentieren, der seinem Plan Bestand verleiht (תקום) und seinen Willen (חפץ) ausführt (V. 10b)³⁴. Dies geschah in der Vergangenheit dadurch, daß Jhwh zukünftige Ereignisse ankündigte (V. 10a), die dann folgerichtig eintrafen. Darum sollen sich die Israeliten an ihre frühere Geschichte erinnern (V. 9). Was aber in der Vergangenheit galt, so versuchen die Tradenten ihren Mitbürgern plausibel zu machen, das muß auch für die eigene Gegenwart und Zukunft gelten. Jhwh beruft den Perserkönig Kyros, um seinen Geschichtsplan auszuführen (V. 11a), er kündigt seinen Siegeszug jetzt an, um ihn schon bald eintreffen zu lassen (V. 11b). Sie können darum darauf vertrauen, daß ihre | Rettung nicht verzieht, sondern schon in naher Zukunft Realität werden wird (V. 13). An dieser planvollen Geschichtsmächtigkeit läßt sich nach Ansicht der Deuterocesaja-Tradenten die unvergleichliche, alleinige Göttlichkeit Jhwhs erkennen (V. 5.9b).

Wie Jes 46,10 belegt, gehört das Reden vom Plan bzw. Willen Jhwhs unmittelbar mit der im Deuterocesaja-Buch weit verstreuten Motivkette vom »Früheren« bzw. »Alten« (קדמ[ו]ן, ראשון) und »Zukünftigen« bzw. »Kommenden« (האחרית, הבאות, אחרית) zusammen³⁵. Daß Jhwh in Vergangenheit³⁶ und Gegenwart³⁷ das Zukünftige ankündigen konnte, ja, daß er als der Erste und Letzte den ganzen Geschichtsverlauf bestimmend umfaßt³⁸, ist für die Tradenten des Deuterocesaja-Buches das entscheidende Argument, mit dem sie gegenüber den scheinbar geschichtsbestimmenden mächtigen Völkern und ihren Göttern³⁹ und gegenüber der Kritik aus den eigenen Reihen⁴⁰ die alleinige Geschichtsmächtigkeit und Göttlichkeit Jhwhs erweisen. Es handelt sich somit um ein Herzstück der deuterocesajanischen Botschaft.

Im Unterschied zum Reden vom Plan Gottes scheint es sich hierbei um eine terminologische Neuprägung der Deuterocesaja-Tradenten zu handeln, die kaum Anhalt im Protojesaja-Buch hat⁴¹. Allerdings begegnet eine ähnliche Formulierung in Jes 37,26 in-

sternmann, Jesaja 148 zu V. 9–13 hinzuzunehmen.

33 Lies statt אכירי mit LXX אכרי.

34 Vgl. Jes 44,28; 48,14. |

35 Vgl. Jes 41,4.22f.26f.; 42,9; 43,9.12.18; 44,6f.; 45,21; 46,9.10; 48,3.5.7f.12.15.

36 So Jes 41,22aß (zum Text vgl. A. Schoors, Saviour 215); 42,9a; 43,9aγ.12; 44,7; 45,21; 46,10; 48,3.5.

37 So Jes 42,22bf.; 41,26f.; 42,9b; 43,9aß; 44,7; 48,7f.15; vgl. 42,23.

38 So Jes 41,4; 44,6; 48,12.

39 Vgl. Jes 41,4.22f.26f.; 43,9; 44,6f.; 45,21.

40 Vgl. Jes 42,9; 43,12; 46,9f.; 48,3.12.15.

41 Terminologische Anklänge finden sich höchstens Jes 1,26; 8,23; 30,8.

nerhalb einer Ergänzung zur Jesaja-Hiskia-Erzählung. Hier wird die stolze Weltmacht Assyrien mit dem Argument konfrontiert:

Jes 37,26 Hast du es nicht gehört?
 Vor langer Zeit habe ich es gewirkt,
 vor Urzeiten (בְּיָמֵי קִדְמָה) habe ich es gebildet,
 und jetzt habe ich es kommen lassen (הִבְאֵתִיהָ).

Und gemeint ist im Kontext ihr von Jhwh schon längst vorbestimmter Siegeszug. Dies erinnert sachlich und sprachlich stark an Deuterocesaja, besonders an Jes 40,21; 45,21; 46,10; 48,3, und dies ist für E. Würthwein schon Grund genug, V. 26aßb einfach zu streichen⁴². Doch der Versteil unterbricht mitnichten den Zusammenhang, und H. Wildberger hat mit Recht herausgestellt, daß sich die Formulierung insofern von Deuterocesaja unterscheidet, als hier von einem Vorjausschaffen bzw. –bilden (עֲשֶׂה, יַצֵּר) des Zukünftigen, nicht wie dort von einem Vorhersagen (נָבֵא hi.) die Rede ist⁴³. So ist eine Abhängigkeit von Deuterocesaja ziemlich unwahrscheinlich. Eher kann man vermuten, daß die Ergänzungsschicht der nach Chr. Hardmeier spät-vorexilischen Hiskia-Jesaja-Erzählung, die auch Bezüge zu Ezechiel aufweist (vgl. zu V. 29 Ez 19,4), ebenfalls aus der exilischen Zeit stammt und parallel zu Deuterocesaja zu einer vergleichbaren Ausformulierung des jesajanischen Theologumenons vom Geschichtsplan Jhwhs durchgestoßen ist⁴⁴.

Es ist in der Forschung breit diskutiert worden, was mit dem »Früheren«, dessen vorausgesagtes Eintreffen im Deuterocesaja-Buch als Argumentationsbasis für Jhwhs zukünftiges Heilswerk an Israel verwandt wird, konkret gemeint sei. Es wird in den Texten einmal mit dem Exodus gleichgesetzt (Jes 43,18f.), doch kann dieser in den übrigen Texten kaum gemeint sein⁴⁵. In einem isoliert interpretierten Deuterocesaja-Buch bleibt der realgeschichtliche Bezug vollständig in der Schwebel, und die Behauptung, das eingetroffene »Frühere« sei auf frühere Siege des Kyros zu beziehen⁴⁶, ist nicht erweisbar⁴⁷ und die Annahme, daß ent-

42 Könige 426; O. Kaiser, Jesaja 314, meint, der Vers bewege sich im »Sprachfeld« Deuterocesajas. |

43 Jesaja 1433.

44 Polemik 183ff.; s. unten S. 251ff.

45 Es fehlt hier nämlich gerade das Motiv der Ankündigung; außerdem wird genau konträr zu 46,9 dazu aufgefordert, sich nicht mehr an das Frühere zu erinnern, damit nicht der Blick für Jhwhs ganz neues Heilshandeln (43,19) verstellt wird.

46 So C.R. North, »Former Things« 120ff. im Anschluß an J. Fischer und J. Skinner; North denkt insbesondere an die frühen Triumphe bis zum Sieg in Sardes 547/6.

47 Wohl lassen sich Jes 41,1–5 auf diese Ereignisse beziehen, wie North es tut, doch werden sie in diesem Text gerade nicht mit »dem Früheren« gleichgesetzt, und in Jes 41,21–29 gehört die »Erweckung des Kyros« – ohne jede Periodisierung seines Auftretens – gerade zum »Künftigen« (V. 23.25–27). Auch ist sich North bewußt,

sprechende Orakel verlorengegangen seien⁴⁸, eine Verlegenheitsauskunft. Ist jedoch das Deuterocesaja-Buch von vornherein als Fortsetzung des Jesaja-Buches gedacht, dann sind diese Rückverweise völlig eindeutig: Gemeint ist das frühere Funktionieren des Geschichtsplans Gottes, wie es das Jesaja-Buch in der Assur-Redaktion bezeugt: die Realisierung der jesajanischen Gerichtsverkündung über Juda und Jerusalem (Jes 1,4–8; 6,1–12; 22; 30,12–14 u.ö.) und – vielleicht für exilische Heilshoffnung noch wichtiger – die Realisierung der in der Nachfolge Jesajas ausformulierten Gerichtsverkündung über das assyrische Weltreich (10,5–19; 14,6–21.24–27 u.ö.)⁴⁹. Gleich zweimal hatte sich in dem voraufgehenden Jahrhundert der Geschichtsplan Jhwhs gegen noch so mächtige Widerstände realisiert; das war in der Tat eine überzeugende Basis, von der man die Geschichtsmächtigkeit und alleinige Göttlichkeit des israelitischen Gottes Jhwh erweisen und auf die man die Hoffnung auf den baldigen Sturz der Weltmacht Babylon zur Befreiung Israels gründen konnte.

3. Kontinuität und Diskontinuität der Überlieferungsträger

Wenn aber die Bezüge bis tief in die theologische Argumentation des Jesaja-Buches hineinreichen, dann gehen sie nicht erst auf das literarische Stadium der Komposition zurück, sondern leiten sich aus dem geschichtlichen Umstand her, daß die Verfasser des Deuterocesaja-Buches ihr theologisches Denken nicht zuletzt an der literarischen Hinterlassenschaft dieses Propheten geschult haben. Wenn wir uns vorstellen, daß die Trägergruppe, die hinter diesem Buch steht, in ihrem intensiven Studium der Jesaja-Prophetie und im Nachsinnen über den darin erkennbaren Geschichtsplan Jhwhs zu der entscheidenden und sie elektrisierenden »Offenbarung« kam, daß Jhwh in den Siegeszügen des Perserkönigs Kyros seinen Plan zur letztendlichen Rettung seines Volkes erneut in Gang setzte, dann wird sofort verständlich, warum sie von vornherein ihre Botschaft als Fortschreibung der Jesaja-Prophetie begriff und konzipierte und

daß seine zeitgeschichtliche Ausdeutung höchstens für einen kleinen Teil der Belege (Jes 41,22; 42,9; 48,3) geltend gemacht werden kann.

48 So z.B. J. Skinner, *Isaiah XX*; vgl. die Kritik B.S. Childs, *Introduction* 329. |

49 Dieser wichtige Aspekt ist, soweit ich sehe, bisher ganz übersehen worden; vgl. J. Becker, *Isaia*s 37f.; C. Westermann, *Jesaja* 76; B.S. Childs, *Introduction* 328f; R.E. Clements, *Beyond* 106.

warum sie selber anonym blieb: Sie wollte gar nicht ihr eigenes Wort verkünden, sondern die Prophetie Jesajas in dem weltpolitischen Umbruch ihrer Zeit neu zu Gehör bringen.

Damit stoßen wir auf die alte Frage, ob es so etwas wie eine »Jesajaschule« gegeben hat, die über die Jahrhunderte hin die literarische Hinterlassenschaft des Propheten pflegte und weiter fortschrieb⁵⁰. Es gibt gewichtige Gründe, die gegen eine bruchlose Traditionslinie sprechen: Der Prophet des 8. Jh., die Assur-Redaktion des 7. Jh. und die Verfasser des Deuterjesaja-Buches sprechen trotz mancher Überschneidungen eine deutlich unterscheidbare Sprache. Dies gilt insbesondere für letztere: Das charakteristische Sprachmerkmal des Deuterjesaja-Buches ist bekanntlich die eigentümliche Vermischung von Psalmen- und Prophetensprache. Und der theologische Denkhorizont der Deuterjesaja-Gruppe ist ja keineswegs nur von Jesaja her, sondern fast noch stärker von der Jerusalemer Kultlyrik geprägt. Hinzu kommen noch Einflüsse aus der vor-exilischen Heilsprophetie⁵¹. Auch ist zu berücksichtigen, daß die Gruppe ja nicht – wie die Assurredaktion – den Weg einer fortlaufenden Kommentierung des zu ihrer Zeit vorliegenden Protojesaja-Buches einschlug, sondern gleichsam ein neues Kapitel hinzuschrieb. Das alles spricht doch dafür, daß es sich um eine neue, eigenständige Gruppe handelte, die sich in der spätexilischen Zeit der Jesaja-Prophetie bemächtigte. Sie wird sich nach Ausweis ihrer Sprache aus den Nachkommen des nichtpriesterlichen Jerusalemer Tempelpersonals, d.h. vor allem der Kultsänger, aber wohl auch der Kultpropheten rekrutiert haben⁵².

Aber was veranlaßte diese Gruppe, die – hätte sie im 8. Jh. gelebt – soziologisch eher zu den Gegnern Jesajas gezählt hätte (vgl. Jes 28,7–13), sich ausgerechnet mit diesem Propheten zu beschäftigen und sich in die Fluchtlinie seiner Botschaft zu stellen? Um dies zu verstehen, muß man berücksichtigen, daß Jesaja nicht nur der Prophet war, der – selber Jerusalemer – am intensivsten in den Jerusalemer Kultradiationen gelebt hatte, sondern daß er schon in dem nationalen Aufbruch der Josiazeit von dessen Promotoren heilsprophetisch okkupiert und fortgeschrieben

50 Vgl. S. Mowinckel, *Jesaja-disziplin*; ders., *Komposition*; ders., *Prophecy*; D. Jones, *Traditio*; J. Becker, *Isaias*; J. Schreiner, *Buch*; R. Lack, *Symbolique*; J.H. Eaton, *Origin*. |

51 Vgl. z.B. Jes 52,7 mit Nah 2,1; Jes 40,3–5 mit Jer 31,7–9; allerdings ist die zeitliche Priorität der Parallelstellen nicht über jeden Zweifel erhaben.

52 An Tempelsänger dachte schon C. Westermann, *Jesaja 11*. Auch wenn J.M. Vincent, *Studien*, sicher einen viel zu engen Bezug zu kultischen Vorgängen herstellt, so hat er doch die Beziehung zur Jerusalemer Kultprophetie richtig gespürt (256f.).

worden war (Assur-Redaktion)⁵³. Auch der Jesaja-Hiskia-Erzählung galt er als Heilsprophet auf dem Boden der Zionstheologie (Jes 37,33); und Chr. Hardmeier hat ja jüngst diese Erzählung als Propagandaschrift der nationalreligiösen Partei aus der Zeit der Belagerung Jerusalems verstehen gelehrt⁵⁴, zu der nachweislich führende Mitglieder des Jerusalemer Tempels gehört hatten⁵⁵. Jesaja war somit schon in spätvorexilischer Zeit zum »Hauspropheten« des überwiegend national gesinnten Jerusalemer Kultpersonals avanciert. So war es nur | zu verständlich, daß sich in spätexilischer Zeit Nachfahren der Tempelsänger und Kultpropheten gerade mit ihm beschäftigten. Doch stieß die Deuterocesaja-Gruppe bei ihrem Schriftstudium in Aufnahme des stark herrschaftskritischen Potentials, das der Jesaja-Prophetie innewohnte⁵⁶, zu Positionen vor, die sie weit vom national-religiösen Background ihres eigenen Herkommens und vieler ihrer Kollegen trennte⁵⁷.

Literaturverzeichnis

- Ackroyd, P.R., Isaiah 36–39: Structure and Function, in: Von Kanaan bis Kerala, FS J.P.M. van der Ploeg, AOAT 211 (1982) 3–21.
- Ackroyd, P.R., The Death of Hezekiah – A Pointer to the Future, in: De la Tôrah au Messie. Études d'exégèse et d'herméneutique bibliques, FS H. Cazelles (1979) 219–226.
- Barth, H., Die Jesaja-Worte in der Josiazeit. Israel und Assur als Thema einer produktiven Neuinterpretation der Jesajaüberlieferung, WMANT 48 (1977).
- Becker, J., Isaias. Der Prophet und sein Buch, SBS 30 (1968).

53 Vgl. die zeitliche und traditionsgeschichtliche Einordnung durch H. Barth, Assur-Redaktion 226ff.

54 Polemik 482ff.

55 Vgl. den Oberpriester Seraja aus dem Geschlecht der Hilkiaden (25,18; 2.Kön 22,4ff.; 23,2,4; 1.Chr 5,39f.; Esr 7,1); den Priester Paschhur Jer 20,1–6 und den zweiten Priester Zephanja (Jer 29,25ff.); dazu Tempelpropheten wie Hananja (Jer 28); wenn dem Hilkiaden Eljakim gerade im Jesaja-Buch ein Denkmal gesetzt wurde (Jes 22,20–23), dann spricht das dafür, daß dieses in spätvorexilischer Zeit im Kreise dieser Familie besonders gepflegt wurde; s. dazu Chr. Hardmeier, Polemik 520ff. |

56 Vgl. z.B. Jes 2,10.12–17; 7,4–9; 10,27b–11,5; 30,1–5.15–17; 31,1–3.

57 Dies zu entfalten, ist hier nicht der Raum; ich erinnere nur an die bekannte Tatsache, daß die Durchsetzung der Königsherrschaft Jhwhs (Jes 52,7–10) für die Deuterocesaja-Gruppe eine Restitution der davidischen Monarchie ausschließt (vgl. 42,1–4; 55,4f.); Näheres dazu in meiner bald erscheinenden Religionsgeschichte Israels. |

- Bentzen, A., On the Ideas of »the Old« and »the New« in Deutero-Isaiah, *StTh* 1 (1948/49) 183–187.
- Childs, B.S., Introduction to the Old Testament as Scripture (1979).
- Clements, R.E., Beyond Tradition History: Deutero-Isaianic Development of First Isaiah's Themes, *JSOT* 31 (1985) 95–113.
- Clements, R.E., The Unity of the Book of Isaiah, *Interp.* 36 (1982) 117–129.
- Cross, F.M., The Council of Yahwe in Second Isaiah, *JNES* 12 (1953) 274–277.
- Duhm, B., Das Buch Cesaja, *HK* III,1 (⁴1922 = ⁵1968).
- Eaton, J.H., The Isaiah Tradition, in: *Israel's Prophetic Tradition*, FS P. Ackroyd (1982) 58–76.
- Eaton, J.H., The Origin of the Book Isaiah, *VT* 9 (1959) 138–157.
- Elliger, K., Deuterocesaja (40,1–45,7), *BK* XI/1 (1978).
- Haran, M., The Literary Structure and the Chronological Framework of the Prophecies Is. XL–XLVIII, *VT.S* 9 (1963) 127–155.
- Hardmeier, Chr., Die Polemik gegen Ezechiel und Jeremia in den Hiskija-Cesaja-Erzählungen. Studien zur Funktion und zur Rhetorik der historischen Tendenzerzählungen in II Reg 18–20 und in Jer 37–40 mit einer erzähltheoretischen Grundlegung, *Habil.theol. (masch.) Bethel* (1987).
- Jones, D.R., The Traditio of the Oracles of Isaiah of Jerusalem, *ZAW* 67 (1955) 226–246.
- Kaiser, O., Das Buch des Propheten Cesaja. Kapitel 13–39, *ATD* 18 (²1976). |
- Kiesow, K., Exodustexte im Cesajabuch. Literarkritische und motivgeschichtliche Analysen, *OBO* 24 (1979).
- Lack, R., La Symbolique du Livre d'Isaïe. Essai sur l'image littéraire comme élément de structuralisme, *AnBib* 59 (1963).
- Loretz, O., Die Gattung des Prologs zum Buche Deuterocesaja (Jes 40,1–11), *ZAW* 96 (1984) 210–220.
- Loretz, O., Mesopotamische und ugaritisch-kanaanäische Elemente im Prolog des Buches Deuterocesaja (Jes 40,1–11), *Or.* 53 (1984) 284–296.
- Melugin, R.F., The Formation of Isaiah 40–55, *BZAW* 141 (1976).
- Mettinger, T.N.D., A Farewell to the Servant Songs. A Critical Examination of an Exegetical Axiom, *SMHVL* 1982/83,3 (1983).
- Michel, D., Art. Deuterocesaja, *TRE* VIII (1981) 510–530.
- Michel, D., Das Rätsel Deuterocesaja, *ThViat* 13 (1975/76) 115–132.
- Mowinckel, S., Die Komposition des Cesajabuches, *AcOr* 11 (1933) 267–292.
- Mowinckel, S., Cesaja-disiplene. Prophetien frå Cesaja til Jeremia (1926).
- Mowinckel, S., *Prophecy and Tradition* (1946).
- North, C.R., The »Former Things« and the »New Things« in Deutero-Isaiah, in: H.H. Rowley (ed.), *Studies in Old Testament Prophecy* (1950) 111–126.
- Rendtorff, R., *Das Alte Testament. Eine Einführung* (1983).
- Rendtorff, R., Zur Komposition des Buches Cesaja, *VT* 34 (1984) 295–320.
- Schoors, A., I am God Your Savior. A Form-Critical Study of the Main Genres in Is XL–LV, *VT.S* 24 (1973).
- Schoors, A., Isaiah, the Minister of Royal Anointment?, *OTS* 20 (1977) 85–107.
- Schoors, A., Les choses antérieures et les choses nouvelles dans les oracles deutéroisaiens, *ETL* 40 (1964) 19–47.
- Schreiner, J., Das Buch cesajanischer Schule, in: J. Schreiner (Hrsg.), *Wort und Botschaft* (1967) 158–178.

- Skinner, J., *Isaiah XL-LXVI*, Cambridge Bible (²1922).
- Steck, O.H., *Beobachtungen zu Jesaja 56–59*, BZ NF 31 (1987) 228–246.
- Steck, O.H., *Bemerkungen zu Jesaja 6*, BZ NF 16 (1972) 188–206 = ders., *Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Ges. St.*, TB 70 (1982) 149–170.
- Steck, O.H., *Bereitete Heimkehr. Jesaja 35 als redaktionelle Brücke zwischen dem Ersten und dem Zweiten Jesaja*, SBS 121 (1985).
- Steck, O.H., *Der Grundtext in Jesaja 60 und sein Aufbau*, ZThK 83 (1986) 261–296.
- Sweeney, M.A., *Isaiah 1–4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition*, BZAW 171 (1988).
- Vincent, J.M., *Studien zur literarischen Eigenart und zur geistigen Heimat von Jesaja Kap.40–55*, BET 5 (1977).
- Volz, P., *Jesaja II*, KAT IX/2 (1932).
- Westermann, C., *Sprache und Struktur der Prophetie Deuterocesajas*, in: *Forschung am Alten Testament*, TB 24 (1964) 92–170 = CThM A 11 (1981) 9–87.
- Westermann, C., *Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66*, ATD 19 (⁴1981, ⁵1986).
- Wildberger, H., *Jesaja. 3. Teilband: Jesaja 28–39. Das Buch, der Prophet und seine Botschaft*, BK X/3 (1982).
- Würthwein, E., *Die Bücher der Könige. 1.Kön. 17–2.Kön. 25*, ATD 11,2 (1984).